

# Mädchen

Autor(en): **Chappuis, Edgar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641285>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

25. April 1936

## Mädchen. Von Edgar Chappuis.

Schlankgliedrig, hochgeschwellt die Brust,  
wandeln sie ihren jungen Tag.  
Was er wohl alles bringen mag,  
an Glanz und Freude, Lieb' und Lust? —

Noch steht das Leben licht und weit  
vor ihrer Augen hellem Glanz.  
Es ist ein duft'ger, holder Tanz,  
kommenden Glücks, voll Seligkeit.

Des Körpers Anmut unbeschwert,  
wandeln sie zart und weiß durchs Land.  
Sie halten Blumen in der Hand, —  
Bis einst auch sie das Leid begehrt.

## Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

17

„Selbstverständlich schweige ich“, beschwor der Dide pathetisch. „Persönlich darf ich gewiß meine Freude äußern an der Genialität meiner Kollegen. Hier bewahrheitet sich eine Lebensweisheit: Alles Große nimmt im Kleinen seinen Anfang. Wer mit der Zucht von Flöhen beginnt, wird voraussichtlich mit der Erziehung von Rhinocerossen seine Laufbahn beenden.“

„Schweig“, befahl Holzer empört ... „In einem einzigen Floh steckt der Geist des Schöpfers ebenso wie in der Haut des Pädagogen Werner Lentner.“ Des Meisters Miene nahm den Eifer des Tempelreinigers an, und die näselnde Stimme klang trompetenhaft: „Laß' dir sagen: Dem Reinen ist alles rein. Höre, Lentner, die Flöhe waren jahrelang meine einzigen Freunde, bis ich diesen da, diesen gefunden habe. So schlecht ist die Menschheit.“

Er zitterte erbarmungswürdig, als er mit der Hand auf Lothar wies.

Selbst der Spötter Lentner war beschämt und entgegnete versöhnlich: „Ich wollte dir das Harmonium auch abkaufen, aber da kam Lothars Absagebrief, ich habe hier das bare Geld in der Hand.“

„Die Angelegenheit ist erledigt“, entschied Lothar. „Du liebst, das Harmonium zielt wieder den alten Platz, wir wollen nicht über Vergangenes schwätzen.“

„Also Streusand und Punktum“, frohlockte Lentner und stimmte den Ton zur Geselligkeit an, als er das Harmonium aufschloß und zu spielen begann und von der choralschweren

Einleitung hinüber dreihorgelte zu einem Walzertempo, und mit seiner vollen und schönen Baritonstimme zu singen anhub: „Zwei Herzen im Dreivierteltakt ...“

Bald kamen alle drei in die rechte, überschwengliche Junggesellenstimmung, die heiter sein kann wie Kinder vor einem Puppentheater und düster wie ein Allerseelentag. Sie glichen mit ihren Aeußerungen den Winden, bald kühle Biße, bald heißer Föhn, und bald schwüler Westwind. Abwechslungsweise wirbelten sie bösen Erdenstaub auf oder berührten himmlische Wolken. Die Fahrt ging im Zick und Zack durch die Welt, so recht vergleichbar einem Schulpensum, das alles Wissenswerte in Luft, Erde, Feuer und Wasser streift und streichelt, mehr im Vorbeigehen als im wirklichen Versenken und im Eindringen in der einzelnen Dinge Quell, Gehalt und Auswirkung. Immer wieder begegneten sich die Winde ob dem Schul- und Lehrerleben und hoben die Moleküle, aus denen es tausendfach zusammengesetzt ist, zu sonnendurchtränkten Staubsäulen, zu leichtgedrehten Staubwirbeln, zu wunderlich geformten Luftkissen und donnernden Tromben.

Lothar stiftete eine Flasche Wissenlacher, die er selbst in der Wirtschaft holte. Aus Holzers großen Teetassen tranken sie sich den feurigen Tropfen zu. Der Lehrer von Goldingen war in bester und humorvoller Form. Er schwakte und schwefelte wie ein billiger Jakob, sang wie ein Caruso und imitierte Grod in fabelhafter Natürlichkeit und unwiderstehlicher Komik. Er hatte heute ohne Verspätung und